

# de Altstädter

www.altstaedter.ch

Zeitung des Einwohnerversins Altstadt Schaffhausen

Oktober 2017

## *Liebe Altstädterin, lieber Altstädter,*

seit Anfang Jahr ist Dr. Katrin Bernath städtische Baureferentin. Mit ihr hat Bruno Müller ein Gespräch geführt über aktuelle Projekte zur Aufwertung von Plätzen und Strassen in der Altstadt, welche ja nicht nur uns Bewohnern zugute kommen würde. Stichwort: Mehr Aufenthaltsqualität (etwa in Form von Sitzgelegenheiten), mehr Freiräume statt rollendem oder stationärem Verkehr, kurz: mehr Lebensqualität für alle Aufenthalter im Zentrum Schaffhausens.

Das Fazit dieses Interviews ist allerdings eher ernüchternd. Es wird und wurde viel geplant seit einiger Zeit (was auch aus dem Gespräch mit dem scheidenden Stadtplaner Jens Andersen ersichtlich wird), konkrete Umsetzungen sind aber nur recht spärlich auszumachen. Es würden laufend «punktuelle Projekte» konkretisiert, sagt Katrin Bernath und nennt den Platz zwischen Schützenstube und Kantonalbank als Beispiel, der im kommenden Jahr saniert werden soll. Der Beschluss dazu liegt allerdings mindestens drei Jahre zurück und hätte, wäre es nach der damaligen Arbeitsgruppe gegangen, schon längst realisiert werden sollen.

Dringende Beispiele (Situation Frauengasse) oder Projekte, die schon längere Zeit in der Pipeline sind (Rheinstrasse/Klosterstrasse) wurden dagegen in «die zweite Priorität» verschoben, weil man noch mit anderen Projekten koordinieren müsse.

Im Klartext heisst dies: viel Theorie, aber relativ wenig Praxis. Wir wissen, dass es heutzutage nicht einfach ist, konkrete Projekte zu verwirklichen, und natürlich ist eine weitsichtige und grossflächige Planung für die Stadt wichtig. Es gibt nun aber Baustellen, die schon lange darauf warten, beseitigt zu werden. Mit anderen Worten: Etwas weniger Theorie und mehr praktische Anwendungen wären gerade für die Altstadt wirklich wünschbar.

René Uhlmann



Jens Andersen, abtretender Leiter Stadtplanung Schaffhausen, äussert sich zu Perspektiven für die Zukunft der Schaffhauser Altstadt.

## «Ich glaube, dass generell ein Umdenken stattfinden muss»

**Altstädter:** Jens Andersen, Sie haben während sieben Jahren für die Stadt gearbeitet, zuerst als Stadtbaumeister, danach als Leiter Stadtplanung, jetzt nehmen Sie eine neue Herausforderung in der Stadt Winterthur an. Wenn Sie Bilanz über diese Zeit ziehen, würden Sie von einer erfolgreichen Karriere sprechen?

**Jens Andersen:** Ich denke grundsätzlich schon. Natürlich kann man nicht auf allen Gebieten erfolgreich sein, in denen man gearbeitet hat, aber es war sicher eine intensive, spannende und eine herausfordernde Aufgabe.

Warum haben Sie dann eine andere Aufgabe gesucht?

Nun, ich bin bald 50, und da hat es mich gereizt, noch einmal eine neue Herausforderung anzunehmen.

Wo sehen Sie Erfolge Ihrer Arbeit in Schaffhausen, und wo hätten Sie gewünscht, sich mehr durchzusetzen?

Als Leiter der Stadtplanung durfte ich mit einem «Team aus einem Guss» arbeiten und das hat natürlich Freude gemacht. Ich denke, dass wir einiges erreicht haben. Vor allem bin ich sehr froh, dass wir jetzt, kurz vor meinem Abgang, den städtischen Siedlungsrichtplan fertigstellen konnten. Die Innenentwicklung der Stadt Schaffhausen – auch «Verdichtung» genannt – ist schon seit Jahren in aller Munde. Diese neue Ära des Wachstums hat auch einen entscheidenden Einfluss auf die städtebaulichen Strukturen. Die Bausubstanzen nehmen stetig zu, Aussenräume werden knapper und in der Folge werden Infrastrukturen stärker beansprucht. Diese Entwicklung darf nicht beliebig erfolgen. Da wir die Qualität der Stadt nicht

nur erhalten, sondern auch weiterentwickeln wollen, hat die Stadtplanung, im Auftrag des Stadtrates, ein Innenentwicklungskonzept für Schaffhausen erarbeitet. Das Ergebnis, so denke ich, kann sich sehen lassen: Der neue Siedlungsrichtplan ist für künftige Stadtentwicklung ein wichtiges Instrument, ein Leitfaden für bauliche Planungen aller Art.

Ich bin ja von der Privatwirtschaft her gekommen. Da musste ich mich ein wenig daran gewöhnen, dass es manchmal länger dauert, bis man etwas realisieren kann, und dass man oft Kompromisse machen muss. Während beispielsweise die Gestaltung des Freien Platzes an der Schiffflände durchaus gelungen ist, wie mir scheint – obwohl hier die Mittel relativ knapp waren, habe ich bedauert, dass wir uns bei der Rhybadi mit unserem Vorschlag nicht durchsetzen konnten. Jetzt allerdings freut es mich, dass man dort auf gutem Weg ist und ein Konzept gefunden hat, das sich bis jetzt bewährt. Die Wettbewerbe Schulhaus Breite und Kindergarten Herblingen werden aktuell gebaut, auch durfte ich beispielsweise das neue Kultur- güterlager bauen. Aber die eigentliche Herausforderung der letzten Jahre bestand in der proaktiven Begleitung vieler privater Bauherren und Investoren.

*Und was hat Ihnen weniger gefallen?*

Bedauert habe ich die Geschichte um die Rheinuferstrasse. Ein breit abgestützter Mitwirkungsprozess, solide Grundlagen und Studien sowie das Einverständnis des Kantons führten zu einem Projektansatz, welcher nachhaltig zu einer Aufwertung des gesamten Altstadt-Süd-Bereiches hätte führen sollen. Das Verbinden der stadtseitigen Höfe und Räume mittels eines Trottoirs hätte den Gebäuden eine Adressbildung erlaubt und die Erdgeschosse aktiviert. Präzise Übergän-



*Der Kammgarnhof: Freiraum statt nur Parkfläche – darüber ist man sich einig, es gibt zwar detaillierte Pläne, aber konkret passiert ist bisher noch nichts.*

ge zum Rhein ergänzten das Konzept. Dies hätte auch zur besseren Entflechtung von Fussgänger und Velo beigetragen und funktionierende attraktive Räume entstehen lassen. Das vom Volk angenommene Projekt ist eher eine Strassensanierung mit gewissen einzelnen Aufwertungsmaßnahmen, dieser Entscheidung ist pragmatisch, aus städtebaulicher Sicht jedoch uninteressant.

Für den Kammgarnhof besehen Vorprojekte für eine Tiefgarage und auch wurde

**«Bedauert habe ich die Geschichte um die Rheinuferstrasse»**

mittels eines Mitwirkungsprozesses die Haltung der Bevölkerung aufgenommen. Grundsätzlich könnte man über einen Wettbewerb den Hof rasch entwickeln. Der Hof ist meines Erachtens zwingend von der Parkierung zu befreien. Jede Entwicklung von innerstädtischen Erdgeschossflächen steht im direkten Widerspruch zu Parkplätzen.

*Mit dem ruhenden Verkehr tut sich bekanntlich auch der Einwohnervers ein Altstadt schwer. Fast alle wichtigen Plätze in der Altstadt sind von Autos belegt, und mit einer Reduktion tun sich die Behörden offensichtlich schwer. Gelungen scheint uns die Sanierung der Neustadt auf Höhe des Restaurants Haberhaus, aber die Situation auf dem Platz, wo ja von 24 Parkplätzen deren neun eliminiert wurden, hat sich, obwohl jetzt mehr*

*Raum zu Verfügung steht, nicht wirklich viel verändert. Wieso wurde das frei werdende Gelände nicht attraktiver gestaltet?*

Ein wichtiger Grund waren sicher die Kosten, die angefallen wären. Zudem ist die Situation auf dem Platz zu wenig städtebaulich definiert. Das Stadthausgeviert im Süden des Platzes steht – mindestens in mittlerer Zukunft – vor einer umfassenden Sanierung, und auch das markante, geschichtsträchtige Haus des Konstanzer Bischofs wird zur Zeit total umgebaut, diese Planungsprozesse sind ideale Momente um den Platz neu zu denken. Sind weiterhin Parkplätze auf dem Platz, werden die Erdgeschosse und deren Nutzungen dementsprechend reagieren; eine sehr extreme Herausforderung! Bereits beschlossen ist dagegen eine Neugestaltung zwischen Kantonbank und dem Restaurant Schützenstube an der äusseren Vorstadt, die im nächsten Jahr realisiert werden soll. Geplant war sie eigentlich noch für dieses Jahr.

Ich hätte mir auch gewünscht, dass mehr öffentlicher Raum in der Altstadt von Parkierung befreit würde, und mir scheint das Konzept sinnvoll, das schon vor vielen Jahren erstellt wurde: nämlich Parkplatzgelegenheiten an der Stadtperipherie zu schaffen, um im Zentrum Raum zu gewinnen. Das wurde jedoch, wie Sie ja selber wissen, bisher nur marginal umgesetzt. Das neue Parkhaus Bleiche, 200 Meter vom Stadtzentrum entfernt und gut zu Fuss erreichbar, hätte Antrieb sein sollen, um im empfindlichen Altstadtbereich für eine massvolle Reduktion von Parkfläche zu sorgen.

**Impressum**

Herausgeber: Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen

Texte: Manuela Bühler, Bruno Müller, Maggie Nägeli, René Uhlmann

Bilder: René Uhlmann

Druck: Unionsdruckerei Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich

*Sie waren als Chef der Stadtplanung grundsätzlich für die ganze Stadt tätig. Uns interessiert natürlich vor allem die Altstadt. Sie haben ja den neuen Richtplan erarbeitet. Wie sieht die Zukunft für uns aus?*

Schaffhausen hat eine sehr schöne Altstadt, die es so weit wie möglich zu erhalten gilt. Aber wir können uns der Zukunft nicht verschliessen. Im Gewerbebereich ist ein tiefgreifender Wandel zu beobachten, und deshalb müssen wichtige Weichen gestellt werden, und zwar bald, denn die Zeit drängt. Natürlich ist die Altstadt auch ein Wohnquartier, sie hat die höchste Einwohnerdichte aller Quartiere. Aber die Altstadt ist viel mehr; sie ist auch ein Zentrum für Handel und Gewerbe.

Wir stellen nun mit Besorgnis fest, dass althergebrachte Strukturen aufgebrochen werden, das sehen wir beispielsweise daran, dass es nicht nur zunehmend leerstehende Geschäftslokale gibt, sondern auch immer mehr grosse Gevierte sich im Wandel befinden. Nicht nur der Online-Handel, sondern auch der starke Franken und veränderte Einkaufsgewohnheiten macht es den Geschäftsleuten schwer, ein Auskommen zu finden. Wir haben schon Gesuche von Hausbesitzern gehabt, die im Parterre ihrer Liegenschaft Garagen einbauen wollten. Das ist ein bedenklicher Trend, und dem muss man entgegenwirken, wenn die Altstadt als lebendiges, durchmischtes Quartier erhalten bleiben soll. Die Altstadt bildet die Grundidentität aller Schaffhauser, sie ist unser gemeinsamer Nenner.



*Die «Moosente» soll sich gegen aussen öffnen und so das Image eines erratischen Blocks inmitten der Altstadt verlieren.*

*Gibt es da bestimmte Vorstellungen?*

Ich nenne ein Beispiel: An der Bachstrasse wird zurzeit zwischen Rhybadi und der Vorgasse saniert. Es geht nicht nur um die Verkehrsführung, sondern auch um die Situation der Liegenschaft Moosente, wo innerhalb kurzer Zeit zwei grosse Geschäfte schliessen mussten. Bis auf den Ladeneingang an der Vorgasse ist dieses Geviert

**«Die Goldsteinstrasse ist geradezu prädestiniert für ein Boulevardrestaurant»**

ein nach aussen abweisendes, geschlossenes Haus. Jetzt wollen wir die Arkaden an Bach- und Moserstrasse, die bisher praktisch nicht genutzt wurden, öffnen. Beispielsweise, indem wir an der Bachstrasse ein neues Trottoir erstellen, was diese Arkaden anderweitig nutzbar macht. Vielleicht mit Durchbrüchen in das Haus und/oder Glasfassaden, die eine offenere Situation schaffen könnten, auch entlang der Moserstrasse. Denkbar ist doch auch ein Lokal an der Goldsteinstrasse, die relativ breit und geradezu prädestiniert wäre für ein Boulevardrestaurant.

*Nun gut, das ist ein Einzelprojekt, das würde noch nicht viel ändern...*

Stimmt, aber ich glaube, dass generell ein Umdenken stattfinden müsste. Die Stadt soll eben nicht nur Wohn- und Einkaufszentrum sein, wenn auch Einkaufszentrum mit mehr

Substanz und Charme als auf der grünen Wiese. Es gibt im Bereich Altstadt mehrere Liegenschaften, die nur schlecht genutzt werden; zum Beispiel die Fahrzeugkontrolle, die man ohne weiteres in ein Aussenquartier verlegen könnte. Auch das Stadthausgeviert liegt seit Jahrzehnten brach, jetzt tut sich aber wieder einmal etwas. Und was den Kirchhofplatz anbelangt: Hier gibt es schon relativ weit gediehene Pläne für eine neue Nutzung des alten Feuerwehrdepots und der anschliessenden, riesigen Liegenschaft, die bis zur Bachstrasse reicht. Hier miteinbeziehen müsste man auch das Pfrundhaus, das relativ dringend saniert werden müsste, wobei noch nicht feststeht, ob der «Neubau» – der auch schon 60 Jahre alt ist – abgerissen oder saniert werden kann. Wenn man hier etwas realisieren könnte, das neue Impulse brächte, die über das rein Gewerbliche hinausgehen, die auch die Sinne der Altstädter und deren Besucher wirkliche Erlebnisse ermöglichen würden, dann wäre das ein nachhaltiger Gewinn für die Stadt. Insbesondere auch, weil durch ein Parkhaus der Kirchhofplatz weitgehend vom ruhenden Verkehr entlastet würde.

*Es gäbe also, theoretisch, genug Möglichkeiten, der Altstadt neue Impulse zu verleihen?*

Ja, jedoch ist der Weg noch lang. Die Verlagerung des Einkaufsverhaltens ins Internet, die Entwicklung der Demografie, aber auch die ungewisse Zukunft unseres Mobilitätsverhaltens sind riesige Herausforderungen. Wichtig ist, dass eine Gesellschaft sich diesen Herausforderungen stellt und Haltungen entwickelt. Nichts tun ist keine Alternative. Der Nutzungsmix, die räumliche Attraktivität sowie das «Erlebnis» Altstadt werden die neue Rolle der Altstadt prägen. Das Einkaufen wird nicht mehr die gleiche Bedeutung haben wie heute.

*Und wer soll das realisieren?*

Hier müsste es zu einer engen und fruchtbaren Kooperation zwischen Privaten und den städtischen Behörden kommen. Und das wiederum hängt vom Goodwill beider Parteien ab. Ich bin überzeugt, dass dies vielleicht nicht der einzige, aber ein sinnvoller und auch gangbarer Weg wäre zu einer wirklichen und nachhaltigen Attraktivierung unserer schönen Altstadt. Grundsätzlich hat jeder einzelne Eigentümer mehr Verantwortung betreffend obiger Themen als ihm bewusst ist. Diese Sensibilität muss noch verbessert werden. *Interview: René Uhlmann*

# Genau beobachtet: Die Luftqualität in der Altstadt

**Bekanntlich brauchen wir alle Luft zum Leben. Der «Altstädler» wollte wissen, wie es eigentlich mit der Luftqualität in der Altstadt aussieht. In Zeiten «gefakter» Abgaswerte und steigenden Verkehrsaufkommens mit immer grösseren Personenzügen eine durchaus berechtigte Frage, finden wir.**

Wir wissen, die Altstadt liegt in einem Kessel, umgeben von Hügeln auf allen Seiten. An heissen Sommer- oder nebligen Wintertagen kann das durchaus problematisch werden. Wenn sich die Luft in der Altstadt staut und nicht abziehen kann, sind zu hohe Werte von CO<sub>2</sub> und NO<sub>2</sub>, aber auch von Feinstaubpartikeln PM<sub>10</sub> möglich. Hinzu kommen die teilweise sehr stark befahrenen Strassen rund um die Altstadt (Bachstrasse, Grabenstrasse, Spitalstrasse, Rheinuferstrasse).

Aufgrund übermässiger Immissionen wurde vor 25 Jahren ein erster Massnahmenplan Lufthygiene (LRV) für den Kanton Schaffhausen erarbeitet. Gemäss Art. 10 des kantonalen Gesetzes ist das Interkantonale Labor (IKL) für den Vollzug der Luftreinhalteverordnung im Kanton zuständig. Der Kanton Schaffhausen ist ausserdem Mitglied im Verbund «Ostluft» (Qualitätsüberwachung der Ostschweizer Kantone und Liechtenstein). Der Regierungsrat beauftragt betroffene Departemente, Werke und Dienststellen mit dem Vollzug luftreinhaltender Massnahmen, aber nur, sofern eine Budgetgenehmigung vorliegt.

## Ozonwerte nach wie vor zu hoch

Im überarbeiteten Massnahmenplan von 2015 hält das IKL fest, die Luftqualität habe sich im Kanton Schaffhausen, wie auch in der ganzen Schweiz, bezüglich verschiedener Schadstoffe verbessert. An stark befahrenen Strassen werden die Grenzwerte jedoch regelmässig überschritten. Keine Entwarnung gebe es bezüglich Ozonwerten, sie sind nach wie vor zu hoch. Und auch zwei weitere Schadstoffe, für die eigentlich keine Grenzwerte definiert sind, werden vom Bund als «übermässig» bezeichnet und sind im Vollzug analog zu den Grenzwerten nach LRV zu behandeln. Es handelt sich dabei einerseits um die krebserregenden Russpartikel und andererseits um Stickstoffdioxid und Ammoniak. Bei den Russpartikeln sei in den letzten Jahren eine Verbesserung eingetre-

ten. Der Stickstoffeintrag aus der Luft hingegen wird als «critical loads» bezeichnet. Zu zwei Dritteln sind landwirtschaftliche Ammoniakemissionen für den zu hohen Stickstoffeintrag in die Natur verantwortlich, zu einem Drittel sind es Stickoxidemissionen aus Motoren. Die Ammoniakemissionen tragen zur Feinstaubbildung PM<sub>10</sub> bei. In der Landwirtschaft gäbe es diesbezüglich grossen Handlungsbedarf.

Im kantonalen Massnahmenplan wurden insgesamt 21 Massnahmen für die Luftreinhaltung festgelegt. Unterteilt werden sie in A-, B- und C-Massnahmen. Laut dem Bericht des IKL seien die A-Massnahmen weitgehend umgesetzt. Dazu zählen ein sparsamer Energieverbrauch, energieeffiziente Motorfahrzeuge, die Koordination von Raumplanung und Luftreinhaltung (Richtplan), die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs, die Förderung von Velowegen und die Umweltförderung in Unternehmen. Allerdings scheinen viele Massnahmen vor allem auf dem Papier «umgesetzt». Dazu zählt wohl, als prominentester Vertreter, die Euro-6-Norm für die mit Diesel betriebenen Personenzüge, welche sich in jüngster Zeit als ziemlich dreisten Beschiss entpuppt hat. Auch für Velowege könnte mehr getan wer-

den; das Netz wäre – gelinde gesagt – durchaus ausbaufähig.

Bezüglich Luftüberwachung in der Altstadt gibt *Roman Fendt* vom Interkantonalen Labor folgende Auskunft: Basierend auf zwei Ansätzen werden sowohl Messungen am Ort der Entstehung (Emissionen) als auch am Ort der Einwirkung (Immissionen) vorgenommen. In der Altstadt werden deshalb stationäre Feuerungsanlagen (Öl-, Gas- und neuerdings auch Holzfeuerungen) regelmässig kontrolliert. Nur eine Erstkontrolle findet bei sogenannten Einzelraumfeuerungen statt (Cheminées und Schwedenöfen). Die weitere Kontrolle dieser Kleinöfen werde von den Kaminfeuern sichergestellt. In den kalten Monaten seien stationäre Feuerungen nach wie vor für einen beträchtlichen Teil der PM<sub>10</sub>-Emissionen verantwortlich. Die Immissionen werden vom interkantonalen Zusammenschluss «Ostluft» gemessen und in entsprechenden Belastungskarten auf dem Internet ([www.ostluft.ch](http://www.ostluft.ch)) oder mit der speziell dafür konzipierten App «airCheck» aktuell angezeigt. In der Ostschweiz werde die Luftqualität an über 20 Standorten gemessen. Alle zwei Jahre befindet sich ein Standort an der verkehrsreichen Schaffhauserstrasse in Neuhausen, da eine bedeutende



*Nicht zuletzt die zahlreichen Heizungen in der Altstadt beeinflussen die Luftqualität in den Schaffhauser Gassen.*

Quelle für Stickoxide der motorisierte Verkehr sei. Deshalb werde Stickstoffoxid auch an verkehrsnahen Lagen gemessen (Bachstrasse, Rheinuferstrasse, Urwerf). So werde der Einfluss dieser Verkehrsachsen auf die Altstadt errechnet. Es habe sich gezeigt, dass verkehrsbelastete Strassen deutlich höhere Jahresmittelwerte aufweisen als die «Hintergrundstandorte».

### Situation in der Altstadt

Urs Capaul, Stadtökologe, gibt für die Altstadt Entwarnung. Grundsätzlich attestiert er ihr eine gute Luftqualität. Neben den oben genannten Massnahmen, die der Kanton bzw. das IKL umsetzt, betreibt die Stadt sogenannte Passivsammler (Geräte zur Ermittlung des statistischen Mittels). Aufgestellt sind sie beim Freudenfels, beim Gega-Schulhaus, im Urwerf, an der Rheinuferstrasse und auf dem Frohberg. Sie wer-

den ein- bis zweimal im Monat untersucht. Der Jahresmittelwert unterschreite immer die gesetzlich vorgegebenen Höchstwerte. Nur an der Rheinuferstrasse kämen sie manchmal nahe an die Obergrenze heran. Zu hohe Ozonwerte seien in der Altstadt kaum ein Thema. Paradoxerweise seien mehr die ländlichen Gegenden davon betroffen, da das Ozon eine gewisse Strecke zurücklegt, bis es in kritische Luftschichten gelangt.

Für die Altstadt sieht auch er die Cheminées und Schwedenöfen als grosse Herausforderung. Ein Problem sei das falsche Anfeuern. Öfen sollten von oben nach unten angezündet werden, weil kaltes Holz mehr Rauch entwickelt als warmes. Viele Leute wissen das nicht und feuern ihre Öfen von unten her an.

Auch der motorisierte Verkehr trage seinen Teil an der Partikelbildung bei, deshalb versuche die Stadt vermehrt elektrobetrie-

bene Fahrzeuge zu verwenden und zu fördern.

Capaul sieht den Klimawandel als real erlebbare Tatsache. Es gäbe Tage im Sommer, da seien die Büros in der Altstadt bis zu 40 Grad Celsius warm. Dass es deshalb vermehrt klimatisierte Räume brauche, mache die Einhaltung der Lufthygiene nicht einfacher.

Für gute Luft in der Altstadt sorgen vor allem die Täler. Sie sind auch in der Stadtplanung als solche aufgeführt und dürfen nicht verbaut werden: Mühletal, Fulachtal und natürlich das Rheintal. Dank ihnen kann die Luft gut durch die Altstadt zirkulieren und sie bescheren uns meistens relativ frische Luft. Allerdings wäre noch anzufügen, dass die gesamte nördliche Hemisphäre durch Feinstaub belastet ist. Daher gibt es kein Entrinnen, nicht einmal die höchsten Alpengipfel sind feinstaubfrei. Ein Handlungsbedarf ist daher nicht wegzudiskutieren. *Manuela Bühner*

## «Unsere Altstadt soll ein lebendiges Zentrum sein»

**Der öffentliche Raum der Schaffhauser Altstadt ist weitgehend auch der Aussenraum für die aktuell 2436 Bewohner des Altstadtquartiers. Kein Quartier der Stadt weist eine derart hohe verdichtete Bauweise auf wie die Altstadt. Damit sind die Gassen, Strassen, Plätze, das Rheinufer und die beiden Grünanlagen «Mosergarten» und «St. Agnesergarten» im Altstadtdreieck gleichzeitig auch die Begegnungszone der Quartierbewohner.**

Im Gegensatz zu den übrigen Stadtquartieren können die Altstadtbewohner, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, weder private Gärten noch die Grünanlage der Wohnsiedlung als Aussenraum nutzen, da solche Freiräume in der Altstadt fehlen. Der Einwohnerversin setzt sich deshalb seit Jahren für mehr Aufenthaltsqualität im Bereich des öffentlichen Raums in der Altstadt ein. Leider verhindert nicht selten der Widerstand von Gewerbe und Automobilverbänden punktuelle Aufwertungs- und Verkehrsberuhigungsmassnahmen, weil Kundenparkplätze für sie wichtiger sind.

Seit Jahresbeginn 2017 ist Katrin Bernath Baureferentin der Stadt Schaffhausen und trägt massgeblich die politische Verantwortung für die Ausgestaltung des öffentlichen Raums in der Schaffhauser Altstadt. Für den Einwohnerversin Altstadt Grund genug, Stadträtin Bernath Fragen rund um das The-



*Katrin Bernath: «Es gibt noch Potenzial zur Aufwertung des öffentlichen Raums.»*

ma der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum der Altstadt zu stellen.

**Altstädter:** *Katrin Bernath, Sie selbst wohnen und arbeiten in der Altstadt. Wie beurteilen Sie die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums im Altstadtdreieck insgesamt?*

**Katrin Bernath:** Ich wohne seit vielen Jahren sehr gerne in der Altstadt und beurteile die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum insgesamt als gut. Verschiedene Plätze und Gassen haben unterschiedliche Qua-

litäten und grössere Grünräume sind von der Altstadt aus in wenigen Minuten zu Fuss erreichbar.

An verschiedenen Orten gibt es aber noch ein Potenzial zur Aufwertung des öffentlichen Raums. Ausgangspunkt ist dabei immer die Frage, wie ein Platz genutzt werden soll und welche Bedürfnisse an diesem Ort bestehen. Unsere Altstadt soll ein lebendiges Zentrum sein, in dem verschiedene Nutzungen auf engem Raum zusammenkommen. Diese Dichte an Angeboten zeichnet die Altstadt aus, stellt

aber auch erhöhte Anforderungen bezüglich einer ausgewogenen Entwicklung, welche die Bedürfnisse der verschiedenen Anspruchsgruppen von Anwohnerinnen und Anwohnern bis zu Zulieferern berücksichtigt.

*Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?*

Die aktuellen Entwicklungsschwerpunkte in der Altstadt liegen beim Stadthausgeviert, Kirchhofareal und Kammgarnareal. Bei der Entwicklung dieser städtischen Areale und Liegenschaften spielen die öffentlichen Räume und Nutzungen eine wichtige Rolle.

Darüber hinaus werden laufend verschiedene punktuelle Verbesserungen vorgenommen. Bereits seit längerer Zeit geplant sind Anpassungen an der Vorstadt im Bereich Schützenstübli und Kantonalbank. Die Umsetzung musste aus Kapazitätsgründen leider verschoben werden.

Im Bereich der südlichen Altstadt (Rheinstrasse, Klosterstrasse bis Münsterplatz) besteht ebenfalls ein Aufwertungspotenzial. Entsprechende Massnahmen wurden in der Vorlage zur Rheinufergestaltung aufgezeigt, aber zur Umsetzung in zweiter Priorität eingeteilt. Diese Massnahmen werden im Zusammenhang mit den Entwicklungen Kammgarnareal und Klostergeviert – wenn das Polizei- und Sicherheitszentrum im Herblingertal realisiert werden kann – an Bedeutung gewinnen und sind somit weiterhin «auf dem Radar».

*Mit der Verbreiterung des Trottoirs und der Aufhebung von zwei Parkplätzen in der Neustadt konnte vor dem «Haberhaus» Raum für die Erweiterung des Strassencafés, für zusätzliche Sitzbänke vor dem «Afro-Shop» sowie für Veloabstellplätze geschaffen werden. Was nicht gelungen ist, die Neustadt vom Schleichverkehr zu den Parkhäusern Herrenacker und Herrenacker Süd zu entlasten. Das Linksabbiegen ist in der Rheinstrasse, in Richtung Frauengasse, verboten. Nur: Was nützt ein Verbot, das den Schleichverkehr unterbinden sollte, wenn dieses (beinahe) nicht kontrolliert wird?*

Die Situation ist mit einer Sicherheitslinie markiert. Entsprechende Kontrollen und Verzeigungen werden durch die SHPol vorgenommen, die Stadtpolizei ist hier nicht befugt.

*Ihr Vorgänger, Stadtrat Rohner, stellte einmal selbst fest, dass nicht wenige Automobilisten bei der Zu- und Wegfahrt aus dem*

*Parkhaus Herrenacker (zu) schnell in der Frauengasse unterwegs sind. Hinzu kommt, dass sich in unmittelbarer Nähe, am Ringkengässchen, eine Kinderkrippe befindet. Drängt sich in dieser Situation eine Tempobeschränkung nicht geradezu auf?*

Im Rahmen der oben genannten Planung zur Rheinuferstrasse ist das Gebiet Rheinstrasse, Klosterstrasse, Münsterplatz und auch die Frauengasse als Begegnungszone (Tempo 20) vorgesehen. Jedoch wurden diese Begegnungszonen in die zweite Priorität verschoben und damit ist noch nicht festgelegt, wann sie realisiert werden. Eine Einführung der Begegnungszone an der Frauengasse erfordert umfassende bauliche Massnahmen, die abzustimmen sind auf die weiteren

**«Eine Einführung der Begegnungszone erfordert umfassende bauliche Massnahmen»**

Massnahmen in diesem Gebiet. Mit nur minimalen baulichen Anpassungen ist jedoch die Reduktion auf Tempo 30 möglich. Das Tiefbauamt ist an den entsprechenden Arbeiten und ein aktuelles Gutachten kam zu einem positiven Ergebnis. In einem nächsten Schritt werden die Anwohnerinnen und Anwohner informiert und es erfolgt eine Abstimmung im Quartier. Bei positivem Ausgang wird anschliessend ein entsprechender Antrag dem Stadtrat und dem Grossen Stadtrat zum Entscheid vorgelegt.

*Der Münsterplatz ist seit dem Jahr 2004 eine Begegnungszone. Ein verkehrsberuhigter Ort also, an dem Anwohner und Passanten draussen sitzen, Fussgänger flanieren und Kinder auf der Strassenfläche spielen könnten. Trotzdem ist der Münsterplatz beidseitig mit parkierenden Autos verstellt und präsentiert sich optisch als Durchgangsstrasse. Deshalb fordern wir seit Jahren, wenigstens die Parkplätze vor der Häuserzeile aufzuheben und damit den Münsterplatz aufzuwerten. Haben Sie die Absicht, diese einer Begegnungszone unwürdige Situation zu verbessern?*

Der Münsterplatz ist im Perimeter der Planung zur Rheinuferstrasse. Die Massnahmen, die der zweiten Priorität zugeordnet wurden, werden wir wieder aufnehmen. Es gibt dazu aber noch keinen Zeitplan und wir müssen das Vorgehen auf die zahlreichen laufenden Projekte abstimmen.

*Beim St. Johann müssen sich die Konzertbesucher während der Pause zwischen Kirchenmauer und parkierte Autos zwängen, aus unserer Sicht ist diese Situation weder für einheimische noch für auswärtige Gäste einladend. Mit einer Verbreiterung des Trottoirs wäre der Aufenthalt für die Pausengäste angenehmer und die Querung des Platzes für die Passanten einfacher. Muss hier wirklich zuerst die Entwicklung des Kirchhofareals abgewartet werden, was noch Jahre dauern kann, statt mit einer einfachen Sofortmassnahme eine Verbesserung zu erreichen?*

Die Situation ist sicherlich nicht optimal, meiner Ansicht nach aber nicht das dringendste Problem. Für den Aufenthalt in Konzertpausen steht auf der anderen Seite des St. Johanns an der Vorgasse eine attraktive Alternative zur Verfügung.

*Der Kinderspielplatz im südlichen Teil des Mosergartens ist – wenn es die Witterung erlaubt – gut frequentiert, auch wenn im Altstadtquartier vergleichsweise wenige Kinder wohnen. Während den grossen Fussballturnieren ist die Nutzung wegen des Public Viewing stark eingeschränkt. Durch eine Umnutzung des Kammgarnhofes könnten sich Standortalternativen ergeben. Trotz der Bekenntnisse – auch in Form einer überwiesenen Motion – zur Rheinuferaufwertung scheint der Stadtrat beim Thema Kammgarnhof und Rheinuferaufwertung eher mit «angezogener Handbremse» unterwegs zu sein. Oder täuschen wir uns?*

Ich kann diesen Eindruck nicht bestätigen, da verschiedene Projekte in Planung oder bereits in der Umsetzung sind. Die Entwicklung des Kammgarnareals ist Gegenstand einer Vorlage, die momentan erarbeitet wird und über die voraussichtlich im nächsten Jahr abgestimmt wird. Dabei geht es um einen Kredit für die Neunutzung des Westflügels der Kammgarn mit den dazu notwendigen baulichen Massnahmen, die Neugestaltung des Kammgarnhofes und die Tiefgarage für den Ersatz der heutigen oberirdischen Parkierung.

Bei der Rheinufergestaltung steht zunächst die Umsetzung des Projektes an, das im Herbst 2016 in der Volksabstimmung gutgeheissen wurde. Weiter rheinaufwärts hat der Stadtrat mit dem Schauweckergutpark und der Entwicklung des Gaswerkareals am Lindli zwei bedeutende Projekte in das Budget und den Finanzplan aufgenommen.

*Interview: Bruno Müller*

## Afrika liegt an der Webergasse

Über mangelnde gastronomische Vielfalt konnte man sich an der Webergasse schon bisher nicht beklagen: mexikanische, italienische und Fusion-Küche, Hamburger Hafenkneipe, frisch gerösteter Kaffee oder selbstgebackene Kuchen zwischen Blumen und antiken Möbeln – alles lässt sich in der kleinen Gasse finden. Und seit dem Mai dieses Jahres wird das kulinarische Angebot durch eritreische und äthiopische Spezialitäten bereichert.

Makda Adisu wuchs in der Schweiz als Tochter eritreischer Eltern auf. Nach Lehre und Berufsmatura reiste sie für ein halbes Jahr nach Eritrea und engagierte sich dort in der Freiwilligenarbeit. Während dieser Zeit lernte sie Daniel Adisu kennen und die beiden verliebten sich. Trotzdem kehrte Makda nach dem halben Jahr zurück in die Schweiz und ging anschliessend in die USA, wo sie Internationale Beziehungen studierte.

Während dem Studium pendelte sie zwischen drei Kontinenten: ihrer Familie in der Schweiz, Daniel in Eritrea und den USA. 2014 beschlossen die beiden schliesslich, zu heiraten und in der Schweiz zu leben. 2015 kam ihr Sohn auf die Welt. Und nun haben sie gemeinsam das Restaurant «Africana» im ehemaligen «Rosenegg» an der Ecke Webergasse/Rosengässchen eröffnet, auf dessen Karte – mit Ausnahme der Kinderteller – ausschliesslich eritreische und äthiopische Speisen stehen.

### Mit den Fingern essen

Dass im «Africana» ein wirklich authentisches exotisches Esserlebnis ansteht, merkt man als Gast spätestens dann, wenn man freundlich aufgefordert wird, mit den Händen zu essen, auf Wunsch Besteck. Allerdings macht das Essen mit den Fingern wirklich Spass, wenn man die anerzogenen Hemmungen erst einmal überwunden hat. Alle Gerichte werden mit Injera, einem luftigen, frisch gebackenen Fladenbrot, serviert. Davon reisst man sich jeweils ein Stück ab und greift sich damit eine mundgerechte Portion der Speise.

Makda und Daniel Adisu gehören zur Volksgruppe der Tigrinya, die im abessinischen Hochland auf 2500 bis 3500 Metern lebt. In diesem kühlen, regenreichen Gebiet wachsen viele Gemüse, die auch bei uns angepflanzt werden, wie Zucchini, Spinat, Mangold, Zwiebeln, Kohl, Kürbis und



Makda und Daniel Adisu in ihrem Restaurant «Africana» an der Webergasse.

Kartoffeln. Daneben gehören Rindfleisch, Lamm und Poulet zur Hochlandküche.

Wer sich quer durch die eritreische Küche essen möchte, wählt am besten eine der grossen Platten für zwei oder mehr Personen. Es gibt sie mit und ohne Fleisch und sie bieten einen Mix aus fünf oder sechs verschiedenen Gerichten. Bei der vegetarischen Variante befinden sich zum Beispiel aufregend gewürztes Kichererbsenpüree, Gemüseintopf mit Ingwer, Spinat mit exotischen Gewürzen, rote Linsen an Berberesauce und Salat. Unter den Fleischgerichten gilt Dorho Zebhi als besonderes Festmahl, das sind in Zitronensaft marinierte Pouletschenkel mit einem hartgekochten Ei und Berberesauce. Auch Zigni, das eigentliche eritreische «Standard-Essen» aus Rindfleisch und Berberesauce, darf auf der Karte nicht fehlen.

Berberes ist eine scharfe Gewürzmischung aus Chili, Ingwer, Zimt, Piment, Nelken, Knoblauch, Königskümmel und einigen weiteren Gewürzen. Entsprechend sind die Gerichte auf der Karte mit Chilischoten markiert, die den Schärfegrad anzeigen. Sollte das Gericht zu scharf sein, kann man Naturejoghurt bekommen, um die Schärfe zu neutralisieren.

### Traditionelle Kaffeezeremonie

Nicht nur wir Menschen stammen, wie das Australopithecus-Fossil «Lucy» beweist, ursprünglich aus der Region um Äthiopien, sondern auch der Kaffee, der dort noch immer wild wächst. Deshalb ist die Kaffeeekul-

tur in Eritrea tief verankert. Wenn man Gäste hat, gehört eine traditionelle Kaffeezeremonie unbedingt dazu, und die kann gerne zwei Stunden dauern. Dabei werden zunächst die getrockneten Kaffeebohnen, die übrigens oft aus dem eigenen Garten stammen, langsam und sorgfältig über glühenden Kohlen geröstet. Wenn sie gleichmässig dunkel glänzen, lässt die Rösterin alle Gäste reihum daran riechen, damit sie den herrlichen Duft geniessen können. Dann werden die Kaffeebohnen in einem Mörser zerstampft oder grob gemahlen und anschliessend in einen Tonkrug gegeben. Dazu kommt kaltes Wasser, der Krug wird aufs Feuer gestellt und der Kaffee rund eine Viertelstunde gekocht. Nachdem sich der Kaffeesatz gesetzt hat, wird die Flüssigkeit in kleine grifflose Tassen gegossen und mit viel Zucker getrunken. Es braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden, dass dieser Kaffee ziemlich stark ist. Die Kanne mit dem Kaffeesatz wird dann wieder mit frischem Wasser gefüllt und erneut gekocht. Diese zweite Runde ergibt einen etwas schwächeren Kaffee. Darauf folgt eine dritte Runde mit noch schwächerem Kaffee.

Auch die Adisus bieten in ihrem Restaurant eine eritreische Kaffeezeremonie an. Doch gibt es neben den üblichen Getränken auch Gewürztee und äthiopische und ghanaische Fruchtbier. Auf jeden Fall ist das «Africana» eine kulinarische Bereicherung für Schaffhausen und eine köstliche Möglichkeit, eine uns fremde Kultur kennenzulernen.

Maggie Nägeli

## «Unsere Freunde leben in der Altstadt»

Hans «Moeggel» Bendel ist mit seinen 90 Jahren wahrscheinlich das älteste Neumitglied des Einwohnervers eins Altstadt. Im August sind er und seine Partnerin Elisabeth Wihler dem Altstadt-Quartiersverein beigetreten. Warum? Sie leben seit 42 Jahren an der Weinsteig in einem wunderschönen alten Haus mit einem riesigen Garten. Beide sind momentan gesundheitlich nicht sehr mobil. Das ist der Grund, warum sie an einem wunderschönen, warmen Septembertag nicht mit dem motorlosen Weidling auf dem Rhein sind.

«Alle unsere Freunde leben in der Altstadt», meint Hans Bendel. Kürzlich seien sie an einem Sommertag beim Sohn in der Unterstadt gewesen. Elisabeth Wihler sagt: «Wir haben gestaunt, wie lebendig es an einem solchen Abend in der Unterstadt ist.» Und: «Es interessiert uns immer, was in der Altstadt passiert.» Von den Freunden, die in der Altstadt wohnen, hätten sie immer wieder einen «Altstädter» erhalten und mit grossem Interesse die Artikel darin gelesen. Die Weinsteigstrasse gehört geografisch eigentlich zum Quartiersverein Geissberg, aber sie kennen relativ wenig Leute aus diesem Quartier. Vis-à-vis ihres Hauses gab es bis vor einigen Jahren ein Quartierlädeli, wo man praktisch alles einkaufen konnte. «Da haben wir alle Leute gekannt, und mit vielen einen Schwatz abgehalten», erzählt Elisa-



Elisabeth Wihler und Hans «Moeggel» Bendel in ihrem Garten an der Weinsteig.

beth Wihler. Heute würden sie in der Altstadt einkaufen oder im Herblingertal. Sie haben einen schwarzen Retriever mit dem Namen Gino. Der ist bei unserem Besuch aber bei Freunden untergebracht, weil sie zurzeit nicht mit ihm laufen können. Oft laden sie den Hund ins Auto und fahren mit ihm ins Weite, wo er sich austoben kann.

Hans «Moeggel» Bendel ist Modellbauer, und seine Modelle sind stadtbekannt. Eines von der Altstadt Schaffhausen ist im Museum ausgestellt. Das Paar unternahm in seinem Leben ausgedehnte Weltreisen. Die letzte Reise war im letzten Jahr mit den

Velos nach Venedig. Warum hat es so lange gedauert, bis sie Mitglied des Einwohnervers eins Altstadt geworden sind? «Aus reiner Bequemlichkeit», gibt Elisabeth Wihler zu. Sie hätten bei den Freunden den «Altstädter» gelesen, und wenn sie zuhause an der Weinsteig gewesen seien, hätten sie es schon wieder vergessen. Aber jetzt hat es ja geklappt. Als sie den letzten «Altstädter» in der Wohnung gehabt hätten, hätten sie den Anmeldeschein gesehen und spontan ausgefüllt. In der Altstadt schätzen sie die Beizen, das kulturelle Angebot und die vielen Geschäfte.

Bea Hauser

## Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinen Detailisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädter» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers-

ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unse-

re Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet ([www.altstaedter.ch](http://www.altstaedter.ch)) und melden sich elektronisch an.

### Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname

---

Adresse

---

Schaffhausen, den

Unterschrift

---

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen